

Klaus Stermann, Berlin

KESSLER - BÜCHER

CHINESISCH

Moderne Sprachlehrwerke
für
Gymnasien
Volkshochschulen
Firmensprachkurse
Universitäten

NEU*Grundstudium Chinesisch Band I*

Bestell-Nr. 0064

2 Kassetten, Laufzeit ca. 160 Min.

Bestell-Nr. 0066

Sommer 1989 *Grundstudium Chinesisch Band II*

Bestell-Nr. 0065

Fordern Sie unser Verlagsverzeichnis Chinesisch '89 an. Alle Titel erhalten Sie auf kurzem Weg direkt vom Verlag – Anruf oder Postkarte genügt.



KESSLER VERLAG FÜR SPRACHMETHODIK
Postfach 20 13 51 · 5300 Bonn 2
Telefon: 02 28/36 30 04

Die sinologische Ausbildung in der Bundesrepublik verläuft in Form sog. akademischer Studiengänge; die Studierenden der Sinologie befassten sich nicht –wie in den Laufbahn- und Diplomstudiengängen– mit je verschiedenen Teildisziplinen eines einzigen Studienfaches, sondern haben auf dem Wege zum Magisterabschluß neben ihrem Hauptfach in der Regel zwei Nebenfachstudiengänge zu absolvieren. Das Ideal universeller Bildung, das in dieser Organisation der Ausbildung nachwirkt, entstammt einer geschichtlichen Situation, in der ein Studienabsolvent es mehr mit Chinas Kulturtradition als mit leibhaftigen Chinesen zu tun bekam. Der Wert jener Tradition, aber auch unserer Beschäftigung mit ihr steht außer Frage. Es kann also nicht um eine Alternative zur derzeitigen Ausbildung, sondern nur um die Weiterentwicklung eines ihrer Teilbereiche gehen.

Eine wachsende Zahl von Kommiliton(inn)en studiert inzwischen Sinologie weniger um eines Bildungserlebnisses willen oder in der Hoffnung auf eine Hochschullaufbahn, sondern in der Absicht, sich einmal als professionelle(r) Sprachmittler(in) in die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen, kulturellen oder diplomatischen Schauplätze deutsch-chinesischer Zusammenarbeit einbringen zu können. Kann die gegenwärtige Ausbildungssituation einer solchen Erwartung gerecht werden?

Man kann der deutschsprachigen Sinologie nicht den Vorwurf der Unbeweglichkeit machen. Zu ihren Lehr- und Forschungsgegenständen zählt das moderne Hochchinesisch immerhin seit rund dreißig Jahren. Etwa ein Jahrzehnt später etablierten sich an einigen Instituten die ersten nicht-philologischen und nicht-linguistischen Teildisziplinen. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß inzwischen immer mehr Sinolog(inn)en ihr Fach nicht mehr länger als eine auf China angewandte Philologie, sondern eher als eine multidisziplinäre Regionalwissenschaft verstehen. Durch ihre Annäherung an das reale China der Gegenwart hat die hiesige Sinologie in einer Reihe von Instituten einen Grundstudiumstypus geschaffen, auf dem sich –und darum geht es hier– ein Hauptstudiumstyp errichten ließe, der zielstrebig und ausschließlich zu einer Sprachmittlerqualifikation führt. Es geht also um eine hinreichende Qualifikation für jemanden, der außerhalb der bloßen Reproduktion des Faches selbst seinen Beruf finden will. Daß die Kontakte zwischen deutschem und chinesischem Sprachraum sich ständig erweitern und vertiefen, hat nämlich diese Berufsfindung bisher so gut wie kaum erleichtert. Warum nicht?

Wirtschaftlich arbeitende Unternehmen der Produktions-, Handels-, Dienstleistungs- und Medienbereiche, soweit sie die Hilfe chinakundiger Mitarbeiter brauchen, ziehen es vor, ihr Stammpersonal per Weiterbildung chinakundlich zu qualifizieren, anstatt Sinologen einzustellen. Denn als potentieller Arbeitgeber geht man davon aus, daß anwendbare Chinesischkenntnisse zu den selbstverständlichen Qualifikationen in der Sinologie gehören, muß aber die Erfahrung machen, daß sich nur die allerwenigsten graduierten Sinologen als effiziente Sprachmittler einsetzen lassen. Die Studienordnungen sehen von der im Hauptfach Sinologie insgesamt aufzuwendenden Semesterwochenstundenzahl bestenfalls eine knappe Hälfte für die moderne Sprachausbildung vor. Rechnet man die obligaten Nebenfächer mit, so sinkt dieser Sprachstudienanteil auf wenig mehr als ein Fünftel der Regelstudienzeit ab, nahezu vier Fünftel gelten also dem Erwerb außersprachlicher Qualifikationen.

Wer je Chinesisch als Fremdsprache zu lernen versucht hat, kennt die bestürzende Begrenztheit des Erreichbaren. Werden sie als Sprachmittler eingesetzt, erreichen die meisten Absolventen sinologischer Studiengänge das vorgegebene Kommunikationsziel -wenn überhaupt- nur auf den Serpentinaugen der Umschreibung statt auf der Luftlinie der Idiomatik. Als einäugige Könige befinden sie sich in einem objektiven Dilemma. Es fehlt ihnen nicht an formaler Qualifikation, eine Vollzeitstelle auszufüllen, aber es fehlt ihnen (jedenfalls im Sinne landläufiger Erwartungen) zu viel an realer Kompetenz. Sie sind Arbeitssuchende, denen -wie Ruth KEEN es ausgedrückt hat- der 'Mut zur Professionalität' fehlt. Sie haben Scheu vor der Einlösung des eigenen Anspruchs und nehmen lieber Zeitarbeit als Dauerzustand in Kauf.

Daß man mit Beginn des Studiums auf eine derartige Kluft zwischen Qualifikation und Kompetenz zusteuert, bleibt natürlich keinem sinologischen Anfänger lange verborgen. Die Reaktion darauf ist je nach Motivations- und Wahrnehmungsintensität verschieden. Wenige Studierende sind bisher aus hiesigen Studienordnungen ausgebrochen und haben sich als 'Freibeuter' erfolgreich im chinesischen Sprachraum oder im westeuropäischen bzw. überseeischen Ausland weiterqualifiziert. Die meisten reagieren auf die Wahrnehmung ihres Dilemmas jedoch weniger produktiv. Sie brechen entweder das Studium ab ("Stalingradfach") oder sie relativieren ihre Studienmotivation zugunsten kompensatorischer Lebensbereiche, qualifizieren sich z.B. für einen studienbegleitenden Langzeitjob (Taxiführerschein). Häufiger als bei anderen Studienfächern besteht in der Sinoszene die Neigung, sich in seiner studentischen Existenz schon so einzurichten, wie man es nach dem "Ex-Amen" kaum noch oder nicht mehr

tun zu können glaubt. Für Sinologen mit nicht-wissenschaftlichen Ambitionen gerät das Sinologiestudium damit in die Nähe eines College-Besuches: Als Bildungserlebnis reizvoll, ja inspirierend, in punkto Verwertbarkeit jedoch irrelevant. Dementsprechend veröden die anfangs überfüllten sinologischen Lehrveranstaltungen der Massenuniversitäten lange vor Semesterende, fühlt sich mancher Dozent höchstens noch quantitativ, aber nicht mehr qualitativ vom Lehrbetrieb herausgefordert.

Dennoch kann auch eine tiefe Motivationskrise unserer universitären Sinologie in der Bundesrepublik nicht zu einer Rückkopplung zwischen dem gesellschaftlichen Bedarf an Chinesischmittlern einerseits und der überkommenen Ausbildungsstruktur andererseits führen. Für eine derartige Struktur Anpassung ist in unserer föderativen Verfassung weder der Rechtsrahmen noch das institutionelle Instrumentarium vorgesehen. Darüber hinaus ist der ideologische Hintergrund der akademischen Studiengänge hierzulande zu sehr dem wissenschaftlichen Historismus des 19. Jahrhunderts verpflichtet, als daß Impulse oder Engagement für eine berufspraktische Um- (oder besser) Auch-Orientierung der Sinologie aus dem universitären Raum zu erwarten wären. Hier dominiert der Stellenstrukturkonservatismus ähnlich wie bei der jährlichen Vergabe von Staatsstipendien für China; bevorzugter Bewerbertypus ist der des Hochschullehrers in spe. Anwendbarkeit gilt als unwissenschaftlich. Im deutschen Sprachraum kennt nur die Berliner Humboldtuniversität (DDR) einen nebenfachfreien Studiengang für Chinesisch-Sprachmittler. In ihn werden planmäßig Kompetenzen aus anderen Hochschulsektionen einbezogen. Unter den Bedingungen der Bundesrepublik wäre es vielleicht vorstellbar, daß auf dem Sockel eines sinologischen Grundstudiums, aber außerhalb der Universität und anstelle der Hauptstudiumsphase ihres Magisterstudienganges ein eigener Ausbildungsgang 'Sprachmittler für Chinesisch' errichtet werden könnte. Da der/die Studierende erst nach dem Abschluß des Grundstudiums für diesen Ausbildungsgang optieren würde, käme sein/ihr/er Entscheidung eine schon fundiertere Kenntnis Chinas, des Chinesischen, der eigenen Lernfähigkeit und Motivation sowie des Arbeitsmarktes zugute. Als Gerüst eines solchen Ausbildungsganges sei im folgenden die Idee einer Lernpartnerschaft skizziert, gegliedert nach Organisationsform, Arbeitsroutine, Curriculum und Lerntechnik.

Organisationsform. Die Unentbehrlichkeit des Zielsprachraums für das Fremdsprachenlernen ist eine Banalität. (In dieser Hinsicht ist der chinesische Sprachraum noch recht inhomogen; die uneingeschränkte Möglichkeit freier Freund-, Wohngemein- und Arbeitspartnerschaften hat bisher die Chinesisch-Sprechfertigkeit jener Deutschen begünstigt, die im nichtsozialistischen China ihr Chinesisch gelernt haben.) Doch läßt sich

auf deutschem Boden die heilsame Wirkung des chinesischen Sprachraums simulieren, und zwar mithilfe von au-pair-Partnerschaften zwischen Chines(inn)en und Deutschen. Die Öffnungspolitik der Volksrepublik China hat es nicht nur möglich gemacht, Lernkooperativen beliebigenorts anzusiedeln, sie hat auch ein Kommunikationsgefälle bewirkt in Richtung vom deutschen in den chinesischen Sprachraum hinein. Sprachliche Dienstleistungen beziehen sich überwiegend auf die Vermittlung hiesiger Sachverhalte ins Chinesische, sodaß die Zielsprachrichtung in und nach der Ausbildung gleich bleibt. Jedenfalls würde das hier vorgeschlagene Tandem-Prinzip als grundlegende Form der Ausbildungsorganisation ein ausreichendes Interesse bei chinesischen Deutsch-Studierenden finden. Deutsche Studierende mit guten chinesischen Vorkenntnissen und chinesische Studierende mit guten Deutschkenntnissen zu Lernpartnerschaften zusammenzuführen, war zu jedem früheren Zeitpunkt schwieriger als derzeit. Bei ausreichender Teilnehmerzahl sollten die Partnerkonstellationen möglichst in wöchentlichem Turnus 'rotieren'. Disproportionen in der Relation beider Nationen lassen sich durch mitrotierende Dreiergruppen ausgleichen.

Form der Partnerarbeit. Vormittägliche Routine muß die Partnerarbeit in der Häuslichkeit jeweils eines der Partner sein. Das dabei Erarbeitete bestimmt Art und Umfang dessen, was nachmittags in der Selbststudienphase dem Einzelnen zu memorieren aufgegeben ist. Wie unten erkennbar wird, gibt es bei dieser Art von Lernkooperation nur Gebende. Bei manchen Gelegenheiten wird sich aus den Arbeitsinhalten ein Anlaß zum gemeinsamen Besuch bibliothekarischer oder betrieblicher Einrichtungen ergeben. Die letztere Möglichkeit sollte als seltene Chance nicht nur zur persönlichen Erfahrung, sondern auch zu Kontakten mit dem potentiellen Berufsfeld genutzt werden.

Inhalt und Technik der Partnerarbeit. Von zentraler Bedeutung für den Ausbildungserfolg ist die Wahl des curricularen Mediums. Es sollten dies Texte sein, die eine Balance halten zwischen drei diffizilen Anspruchsfeldern. Es geht a) um gemeinsprachliche Sachtexte mit Einschluß international durchgesetzter Neologismen; b) um fachsprachliche Texte diesseits der Grenze zum Expertenjargon und c) um deutschlandspezifisches Begriffsgut, das im Chinesischen noch nicht etabliert ist. Um ein Medium zu beschaffen, das diese Ansprüche in etwa erfüllt, bedarf es keiner Ausflucht in einen kompilatorischen Aktionismus mehr: Jede deutsche oder chinesische überregionale Tageszeitung verkörpert täglich neu ein Textgenre, das als maßgebend gelten kann für den deutschen wie den chinesischen Sprachhabitus der gegenwärtigen Printmedien. Deren Sprache und Thematik ist wiederum die jenes institutionellen Kontaktbereichs, der in

der Sprachmittler-Praxis dominiert. Hauptaufgabe der Lernpartner wird es also sein, Zeitungstexte wechselnder Provenienz zunächst so qualitativvoll wie möglich in die jeweilige Zielsprache zu übertragen und in einem weiteren Arbeitsschritt die zielsprachliche Textversion deklamierend so einzuüben, daß als Ergebnis jeder der beiden Partner einwandfrei in der Lage ist, seine jeweilige Zielsprachversion des Textes (allein aufgrund der muttersprachlichen Textversion als einziger Stütze) mündlich so vorzutragen, daß tendenziell die Plastizität, Geläufigkeit und Präzision der Wort- und Satzintonation eines Nachrichtensprechers erreicht wird. Durch entsprechende Auswahl ist diese Arbeit zu leisten für alle Sachbereiche einer modernen Zeitung, vom Kommentar über die einzelnen redaktionellen Berichtssparten bis hin zur Sprache der Werbung.- Eine analoge Arbeitstechnik gilt es noch auf einen weiteren Arbeitsbereich anzuwenden: Auf das Verfassen und den Vortrag doppelsprachiger Essays zu jenen Themen eines deutsch-chinesischen Sprachraumvergleichs, die für einen professionellen Sprachmittler essentiell sind. Gemeint sind Bereiche wie Raumordnung beider Sprachregionen einschließlich der Standortverteilung und Erschließungsnetze, Institutionenkunde aller relevanten Sektoren oder das sprachraumtypische Verhältnis von Konvention und Kommunikation, also von gesellschaftlich ausgegrenzten zu bevorzugten Themen des öffentlichen ebenso wie des privaten Dialogs.

Die persönliche Lerntechnik der Ausbildungspartner muß sich an aktuellen Ergebnissen der Lerntheorie, aber auch an der mnemotechnischen Selbsterfahrung orientieren. Wichtigstes Instrument der Lernstoffaneignung ist die bewährte fünffach gegliederte Lernkartei nach EBBINGHAUS, gegebenenfalls in Form einer diskettengespeicherten Datei. Bei der Anwendung der Kartei bzw. Datei müssen alle Speicheritems über die gewohnten lexikalischen Grenzen hinaus energisch ausgeweitet werden; die Sprachbausteine, die es erst technisch und dann mnemotechnisch zu speichern gilt, dürfen grundsätzlich nur ganze Wort-'Kennfelder' sein, komplett nicht nur in Bezug auf mögliche syntaktische Mitspieler, sondern auch auf typische idiomatische Erweiterungen komplementärer, attributiver oder adverbialer Art. Auch in dieser Hinsicht stellt sich die Frage der Quellen nicht mehr: Vom gemeinsprachlichen chinesisch-deutschen bis zum speziellen Wörterbuch etwa der Verbsuffigierung oder der tetragrammatischen Idiome bieten die modernen Nachschlagewerke lerngeeignete Paradigmen in kaum ausschöpfbarer Fülle an. Die Beschäftigung mit diesen Quellen bildet für die ein-same Tageshälfte das enzyklopädisch-systematische Gegenstück zur stärker situativen Zeitungs- und Essayarbeit der zwei-samen Tageshälfte.

Vielleicht fiel auf, daß in dem vorstehenden Konzept je länger desto weniger Raum oder Rolle blieb für die typischen Ansprüche und Angebote der universitären Nomenklatura. Außer vielleicht einem Instruktor werden weder besondere Lehrer noch Räume noch sonstige Kostenfaktoren benötigt. Auch den formalen Ausbildungsabschluß gibt es schon: Die Dolmetscherprüfung, abzulegen vor bundesdeutschen Industrie- und Handelskammern. Um diesen Ausbildungsausweg aus der Massenuniversität zum Erfolg zu gehen, reicht schon ein einziges Paar au-pair-Student(in)en aus.

欢迎订阅《语言教学与研究》

《语言教学与研究》是北京语言学院学报，是我国一门新兴学科——对外汉语教学的专业性学术刊物。

《语言教学与研究》以研究汉语作为外语教学的理论和规律，交流教学经验，发表研究成果，促进这一学科的成长和发展为宗旨。它十分重视本族人习焉不察而外国人学习汉语时比较敏感的语言现象，同时兼顾一般汉语和外语以及汉外对比等相关学科的研究。主要内容有：汉语作为外语教学的理论和方法的研究；针对外国人学习汉语的特点和难点的研究；汉语和外语的对比研究；国内外语言教学与研究动态报道；语言学著作和汉语教材、工具书评介等。

为纪念《语言教学与研究》创刊10周年，1989年将刊出特约语言研究和语言教学界各方面专家学者撰写的论文。

《语言教学与研究》为季刊，季末月10日出版，大32开，160页；国内定价1.00元；国内统一刊号CN 11-1472；国内总发行北京市邮政局，代号2-458，全国各地邮局均可订阅；国外总发行中国国际图书贸易总公司（北京2820信箱），代号Q170。

DIDAKTISCHE UND CURRICULARE PROBLEME IN DER AUSBILDUNG

VON CHINESISCH-ÜBERSETZERN

PETER KUPFER

(1) Die Ausbildung am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft (FAS) der Universität Mainz in Gernersheim

Der FAS in der Kleinstadt Gernersheim ist (neben Heidelberg und Saarbrücken) eine der drei universitären Institutionen in der BRD, wo speziell Übersetzer und Dolmetscher ausgebildet werden. Seit 1946 ist er, zunächst als "Auslands- und Dolmetscherinstitut", seit 1970 als "Fachbereich 23", der Johannes Gutenberg-Universität im 100 km nördlich liegenden Mainz angeschlossen. Heute können hier insgesamt 13 Sprachen studiert werden, 11 davon als reguläre Erst- und/oder Zweitfachsprache (Haupt- bzw. Nebenfach). Die Studentenzahl hat in den letzten Jahren überproportional zugenommen und betrug im Wintersemester 1988/89 über 2.300, wobei - ein Merkmal dieses Studienausrichtung - mehr als 80% Studentinnen sind.

Der FAS bietet drei Studiengänge an: den des Akademisch geprüften Übersetzers (6 Semester), des Diplom-Übersetzers und des Diplom-Dolmetschers (beide 8 Semester). Während das Grundstudium (1.-4. Sem.) bei allen gleich ist, differenziert sich das Lehrangebot im Hauptstudium (ab 5. Sem.) gemäß diesen drei Studiengängen, wobei für die Erlangung des Diploms nach wie vor zwei Fremdsprachen (Erst- und Zweitfachsprache) zu belegen sind. Nach dem Diplom besteht überdies die Möglichkeit der Promotion. Neben dem reinen Sprachstudium werden auch andere, z.T. obligatorische Fächer angeboten: ein sogenanntes Ergänzungsfach (Wirtschaft, Recht, Technik oder Medizin), Sprach- und Übersetzungswissenschaft, Text- und Datenverarbeitung sowie Bürowirtschaftslehre. Der FAS verfügt über eine ansehnliche technische Ausstattung, darunter eine Simultandolmetschanlage für 10 Sprachen, und ist vermutlich auch die größte Institution für die Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern in der ganzen Welt.

1980 gebar der FAS ein Kind, für dessen Vaterschaft und Alimentation sich heute niemand verantwortlich erklären will und das sich aufgrund seiner unbändigen Wachstumsfreude zu einem echten Sorgenkind entwickelt hat: die Chinesische Abteilung, ganz am Anfang noch ein attraktives Exotikum, inzwischen aber eine von nach wie vor nur zwei Vollzeitlehrkräften mühsam verwaltete Apparatur mit nahezu zweihundert Studierenden. Die Einrichtung einer Fachrichtung für modernes Chinesisch bzw. Chinesisch im Studiengang des Diplom-Übersetzers, bisher allerdings lediglich als Zweitfachsprache, war immerhin ein Novum innerhalb der bundesdeutschen und westeuropäischen Sinologie. Auch heute noch bietet der FAS als einzige universitäre Einrichtung die Kombinationsmöglichkeit einer westlichen mit der chinesischen Sprache in der Übersetzerbildung, was - etwa in der am häufigsten gewählten Verbindung von Englisch mit Chinesisch - sicher bessere Berufsperspektiven eröffnet. In den letzten Jahren haben bereits sieben Absolventinnen (Diplom-Übersetzerinnen) im Fach Chinesisch die Prüfung erfolgreich hinter sich gebracht.